

BVTDS-Newsletter 6-2018 vom 04.11.2018

Am 20. November wird ein neuer BVTDS-Vorstand gewählt – Interessenten bekunden gerne im Vorfeld ihr Interesse

Am 20. November wird getagt und gewählt: Im Rahmen der Mitgliederversammlung des Berufsverbandes der Trainerinnen und Trainer im deutschen Sport e.V. in der BVTDS-Geschäftsstelle in Köln stehen turnusmäßig alle Vorstandsposten zur Wahl. Mitglieder, die sich im Vorstand engagieren und für die Belange der Trainerschaft in Deutschland eintreten möchten, sind eingeladen, im Vorfeld der Versammlung beim amtierenden Vorstand (info@bvtlds.de) ihr Interesse zu bekunden. Auch alle Rückfragen zu Art und Umfang der Vorstandstätigkeiten sind gerne willkommen. Die vollständige Einladung und Tagesordnung der Mitgliederversammlung findet sich unserer Homepage: http://bvtlds.de/wp-content/uploads/2018/10/Einladung-und-Tagesordnung-BVTDS-MV_2018.pdf

Die brisante Frage nach dem Beruf – Trainerin oder Psychologin? Heute ist Carla Strauß auch „offiziell“ Trainerin aus Überzeugung

Als ihr das Arbeitspapier als Badminton-Trainerin zur Unterschrift vorgelegt wurde, war sie ein wenig irritiert. „Die Vergütung empfand und empfinde ich als ziemlich gering. Das Einstiegsgehalt nach meiner Ausbildung war ähnlich“, erinnert sich Carla Strauß. Bitter, denn zwischen dem Ende der Ausbildung zur biologisch-technischen Assistentin und der Aufnahme der hauptamtlichen Trainertätigkeit lagen rund 15 Jahre – und ein ganzes Studium. Diplom-Psychologin ist die heute 36-Jährige. Und eigentlich wollte sie auch noch promovieren. Bis sie spät der Virus der Badmintontrainerin infizierte.

Schon als Aktive war sie Quereinsteigerin, erst im Alter von 15 Jahren fing sie an, Badminton zu spielen, nachdem sie für das Geräteturnen zu groß geworden war. Einige Jahre später war sie Mitglied in einem Verein, der selber kein Nachwuchstraining anbot. „Das hat mich gestört, also habe ich angefangen, Training anzubieten und die Trainerlizenz zu erwerben“, so die „Spätberufene“. 2014 absolvierte sie die C-Lizenz, es sollte eine „Bilderbuchkarriere“ folgen. Berliner Vereine interessierten sich für die engagierte Trainerin, fragten an, es folgte der Weg zum Landesleistungszentrum des Badmintonverbandes Berlin-Brandenburg (BVBB) und die Möglichkeit, sich immer weiter in den Trainings- und Wettkampfbetrieb des Landesverbandes einzubringen. Am Landesleistungsstützpunkt und Nachwuchsstützpunkt des Deutschen Badminton Verbandes Berlin war 2017 eine halbe Trainerstelle zu besetzen – und Carla Strauß griff zu, nachdem sie 2016 die B-Lizenz erworben hatte. „Eigentlich wollte ich parallel zu dieser halben Stelle promovieren. Aber mein Arbeitsvolumen wurde mehr und mehr, so dass ich heute eine volle Stelle als Verbandstrainerin inne habe und meine Promotion abgebrochen habe.“

Auch der Deutsche Badminton-Verband (DBV) wurde auf die engagierte und ambitionierte Trainerin aufmerksam. Ende 2017 wurde sie auf Vorschlag von Dirk Nötzel, Bundestrainer Talententwicklung im DBV, zu dessen Co-Bundeshonorartrainerin berufen und unterstützt ihn in seiner Arbeit in den Altersbereichen und U11 und U13. „Carla bringt sich voll ein und hat sich innerhalb kurzer Zeit sehr entwickelt“, so Nötzel, der in der DBV-internen Ausbildung zur Elitetrainerin als Mentor von Carla Strauß fungiert. „Wenngleich sie noch nicht so lange dabei ist, ist sie eine sehr wertvolle Unterstützung. Zu Beginn ihrer Tätigkeit hat sie aufgrund ihrer Studienkenntnisse insbesondere in Sachen Wettkampverhalten und mentale Stärke wichtige Impulse geben können und den Spielern vieles mitgegeben. Heute ist sie in allen Bereichen eine gleichwertige Mitstreiterin.“



Aufstrebende Badminton-Trainerin: Carla Strauß

Keine Frage also: Die schnelle berufliche Entwicklung der Trainerin Carla Strauß fußt auf ihren eigenen Kompetenzen. Gleichzeitig steht ihr Werdegang aber auch für das strukturelle Trainerproblem im deutschen Sport, das auch für die Sportart Badminton gilt: Es gibt nur wenige kompetente Trainer und noch weniger Trainerinnen, die den hauptberuflichen Weg einschlagen. Wenn sie sich aber finden, stehen ihnen bei entsprechender Qualität alle Wege offen. Die Zahl der hauptamtlichen Trainerinnen im Badminton – inklusive Teilzeitbeschäftigungen – kann man ziemlich genau an einer Hand abzählen. „Leider“, findet Nötzel. „Trainerinnen sind eine notwendige Bereicherung. Aber sie zu gewinnen, ist nahezu unmöglich“. Warum das so ist? Für Nötzel liegt es an der Unvereinbarkeit von Familie und Beruf. „Wenn am späten Nachmittag und Abend Training angesetzt ist, ist die Kita nicht geöffnet, eine Schulbetreuung gibt es auch nicht. Wenn man also kleine Kinder hat, ist der Trainerberuf eine besondere Herausforderung, die kaum Frauen eingehen.“

Eine Sicht, der sich Carla Strauß anschließt: „Die Badmintonwelt ist für das Familienleben nicht klar. Zwei bis drei Wochenenden im Monat weg von daheim zu sein, ist mit Kindern bestimmt schwierig, wobei es immer auf die familiäre Gesamtkonstellation ankommt.“ Ihre persönliche Familienkonstellation kommt ihr zu Gute. Kinder sind noch keine im Haus, „mein Mann verdient gut, so dass er mein geringeres Gehalt ausgleicht“, so Carla Strauß. „Ohne diese finanzielle Absicherung wäre es mit meinem Gehalt aber schwer, ein Leben mit dem Standard zu führen, den man sich in einem bestimmten Alter vorstellt.“ So aber konnte sie es sich erlauben, ihre Leidenschaft zum Beruf zu machen und das Trainerin-Dasein dem Psychologin-Dasein vorzuziehen, in dem eine deutlich höhere Vergütung winken würde. „Finanziell ist der Job der Badminton-Trainerin eher unattraktiv. Man arbeitet zwei bis dreimal so viel wie man verdient, das passt nicht. Der Trainerberuf muss sich zu einer Beschäftigung entwickeln, die sich auch finanziell lohnt und nicht nur wegen der vielen positiven persönlichen Erfahrungen eine Bereicherung ist“, fordert die Berlinerin.

Sie selber wollte diesen Weg unbedingt einschlagen – trotz des wenig verlockenden Vertragsangebotes und trotz der guten Berufsperspektiven als Psychologin. „Ich arbeite derzeit primär und hauptverantwortlich mit Kindern in den Altersklassen U11 und U13 und finde es sehr attraktiv, aber auch wichtig, die jungen Persönlichkeiten langfristig zu begleiten. In der Psychologie

bin ich spezialisiert auf Personalberatung in der Arbeits- und Organisationsentwicklung. Aber in diesem Bereich muss ich unterschiedlichen Menschen immer wieder das Gleiche verkaufen. Das finde ich deutlich weniger reizvoll als die langfristige Begleitung der Kinder.“

Ihre Arbeit sieht sie als Prozess, auch als persönlichen. „Ich bin noch eine junge Trainerin, mir fehlt noch viel Erfahrung. Dafür bin ich unverbraucht und bringe neue Ideen in die Betreuung ein. Ich bin flexibel und voller Leidenschaft zur Entwicklung der jungen Menschen beizutragen.“ In ihrem Berliner Badmintonumfeld sieht Carla Strauß noch viel Potenzial für die Einbindung weiterer Gleichgesinnter. „Der Bedarf an weiteren engagierten Trainerinnen und Trainern ist definitiv vorhanden. Im Verband machen wir zu zweit die Arbeit von drei bis vier Personen, aber auch den Vereinen würde eine Hauptamtlichkeit, egal in welchem Umfang, gut tun. Meiner Kenntnis nach beschäftigt ein Berliner Verein einen hauptamtlichen Trainer, ich hoffe aber, dass es in Zukunft mehr werden. Wenn die Vereine clever sind und ihr Training qualitativ hochwertig absichern wollen, dann muss das der Weg sein. Und wenn es sich in ersten Schritten um geringfügig beschäftigte Studenten handelt.“

Ein „Mehr“ an hauptamtlichen Trainerinnen und Trainern verbindet Carla Strauß mit einem weiteren positiven Effekt: Es könnte die öffentliche Wahrnehmung von Trainerinnen und Trainern verbessern. „Hauptamtlichkeit unterstreicht, dass ein Trainer nicht der engagierte Vater ist, der sich „nebenher“ einbringt, sondern dass der Trainertätigkeit eine fundierte Aus- und Weiterbildung zu Grunde liegt. Und dass diese Tätigkeit eine hohe Verantwortung inne hat, die wiederum eine hohe Anerkennung verdient. Nach meinem Empfinden fehlt es in der gesellschaftlichen Breite an eben dieser Anerkennung“, ergänzt Strauß und gesteht: „Zu Beginn meiner Tätigkeit habe ich häufig gezweifelt, ob ich Badminton-Trainerin oder Psychologin sage, wenn ich nach meinem Beruf gefragt wurde.“

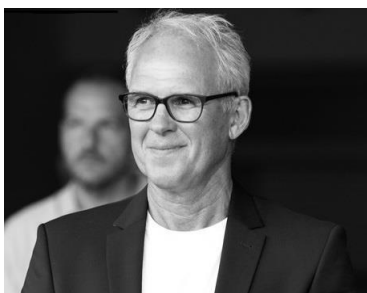
Das Standing des Trainerberufes zu verbessern, ist auch eines der Hauptanliegen des BVTDS. Insofern war eine Mitgliedschaft im Berufsverband für Carla Strauß naheliegend, als BVTDS-Vize Holger Hasse als Referent bei der A-Trainerausbildung mit den Aufnahmeanträgen für den Berufsverband wedelte. „Ich halte es grundsätzlich für eine gute Sache, wenn sich Interessenvertreter bemühen, an den richtigen Stellen vorzusprechen und für die Gesamtheit einstehen. Das ist sicher effektiver, als wenn jeder einzeln probiert, an Türen zu rütteln.“ Wer weiß: Vielleicht eröffnet das Engagement des Berufsverbandes auch Wege, ihr Gehalt zu erhöhen...

Beim Deutschen Skiverband begann mit seinem dualen Vorzeige-Studium ein neues Ausbildungs-Zeitalter

Am 1. Oktober begann für acht junge Menschen ihr neues Leben als Berufstrainer: Der Deutsche Skiverband startete seine in Deutschland noch einmalige duale Berufstrainer-Ausbildung. Innerhalb von 54 Monaten erwerben die Absolventen die Trainerlizenzen C, B und A, im Anschluss den Abschluss als Diplom-Trainer und zu guter Letzt noch den Bachelor of Arts Sportwissenschaften. „Wir haben in einigen Skidisziplinen einen erhöhten Altersdurchschnitt der derzeit tätigen Trainer festgestellt“, so Jürgen Wolf, als Leiter der DSV-Trainerschule im bayerischen Planegg für die Konzeption des dualen Studiums zuständig. „Darüber hinaus beklagen einige unserer Landesverbände einen grundlegenden Mangel an hauptberuflichem Trainerpersonal. Wir versprechen uns von dieser Kombination aus qualifizierter wissenschaftlicher Ausbildung und hohem Praxisbezug einen hohen Anreiz für skisportaffine Berufseinsteiger. Die Möglichkeit, die vielfältigen Ausbildungsschritte innerhalb kurzer Zeit im Block absolvieren zu können, dabei immer

in der Praxis tätig zu sein, eine Ausbildungsvergütung zu erhalten und sogar einen akademischen Abschluss zu erwerben, sollte eine hohe Motivation sein.“

Wie es aussieht, kommt das neue Konzept an. Sechs bis acht Teilnehmer je Jahrgang strebt der DSV an, um so im gesamten Bundesgebiet ausreichend hochqualifizierten Trainernachwuchs zu generieren. „Mit den acht Startern in 2018 sind wir also gut dabei. Im Moment gehe ich davon aus, dass wir zukünftig mehr Bewerber als Ausbildungsplätze haben werden“, so Jürgen Wolf. Die möglichen Einsatzstellen der Absolventen können Vereine, Stützpunkte oder Verbände sein. „Voraussetzung ist, dass die Einsatzstellen eine Vergütung zahlen, die sich an den Gehältern in kaufmännischen Ausbildungsberufen orientiert und dass den Azubis ein Mentor zur Seite steht und sie begleitet. Dieser muss mindestens Diplom-Trainer sein. Wir möchten somit die Qualität der berufs begleitenden Ausbildung sicherstellen.“



Jürgen Wolf

Während die skispezifischen Trainerausbildungen innerhalb der ersten zwölf Monate zentral durch die DSV-Trainerschule durchgeführt werden, findet das Diplom-Trainer-Studium wie gewohnt über drei Jahre an der Trainerakademie Köln statt. Nach Abschluss dieser in Summe 48 Monate haben die Teilnehmer zwei Möglichkeiten: Sie können über die IHK München ergänzend den Abschluss des Sportfachwirt erwerben und darüber hinaus an der sportwissenschaftlichen Fakultät der Uni Leipzig den akademischen Bachelor anstreben. „Wir sind sehr froh, dass die Uni Leipzig den Diplom-Trainer mit 160 von 180 notwendigen Credit Points anerkennt. Damit müssen die Absolventen nur noch ein Semester in Leipzig absolvieren sowie eine Bachelorarbeit einreichen, um ihren Abschluss zu erhalten“, erläutert Wolf.

Die anfallenden Kosten sind hoch – aber im Zuge der gewünschten Personalentwicklung sinnvoll eingesetzt. Der DSV die Kosten für die Lizenzausbildung und die Studiengebühren, die Arbeitgeber zahlen die Vergütung und der Student die Kosten für Anreisen und Übernachtungen. „Wobei hier eine Unterstützung der Arbeitgeber wünschenswert ist“, so Wolf.

BVTDS-Vize Holger Hasse ist voll des Lobes für das Engagement des DSV. „Ich halte diesen Weg für sehr gelungen, um qualifiziertes Trainerpersonal zu gewinnen und den Beruf mit der notwendigen Wertschätzung zu versehen. Es wäre wünschenswert, andere Verbände schließen sich diesem Modell an.“

Einen entsprechenden Aufruf werden Michael Scharf, der neue Leistungssportdirektor des LSB-NRW, und Lutz Nordmann, Direktor der Trainerakademie Köln, am 7. November an die Landesfachverbände in Nordrhein-Westfalen richten. Im Rahmen einer Informationsveranstaltung an der Trainerakademie werden Scharf und Nordmann über die Möglichkeiten von LSB, Trainerakademie, BVTDS und dem Deutschen Skiverband berichten, eine Berufstrainer-Ausbildung in NRW zu etablieren. Auch Holger Hasse wird zugegen sein und den Standpunkt des BVTDS vertreten: „Für den BVTDS und mich persönlich ist die Qualifizierung von Trainerinnen und Trainern eine Herzensangelegenheit. Die Berufstrainerausbildung ist eine zukunftsweisende Maßnahme, um nachhaltig Personalressourcen zu sichern. Wir als Berufsverband sind bereit und interessiert daran, uns auch zukünftig intensiv für Gestaltung und Durchführung dieser Ausbildung zu engagieren.“

Simone Lammers und ihre AG-Kolleginnen und Kollegen werden Verbände bei der Förderung von Trainerinnen beraten

Seit rund einem Jahr engagiert sich BVTDS-Vorstandsmitglied Simone Lammers in der DOSB-AG „Förderung von Trainerinnen und Kampfrichterinnen“. Als ehemalige Trainerin im Leistungssport liegen der Lehrerin und Organisationsberaterin insbesondere die Anliegen der Trainerinnen am Herzen. Insofern stößt ein neues Projekt der AG auf ihre besondere Wertschätzung: Das Angebot der konzeptionellen Beratung von Spitzenfachverbänden zur Förderung von Trainerinnen. „Wir stellen immer wieder fest, dass die Verbände Interesse an Personalentwicklung formulieren. Umso erfreulicher, dass Personalentwicklung das Thema des DOSB-Innovationsfonds im Jahr 2019 sein soll. Für eine erfolgreiche Antragstellung beim Fond bietet unsere AG an, bei der Konzepterstellung zur Förderung von Trainerinnen zu beraten, wenn notwendig.“ Das Vorhaben der AG soll den Verbänden bei der DOSB-Mitgliederversammlung Anfang Dezember vorgestellt werden.

Als zweite konkrete Maßnahme beschloss die AG bei ihrem letzten Treffen, für eine vermehrte öffentliche Berichterstattung von Frauen im Leistungssport einzustehen. Insofern richtet die AG einen gezielten Aufruf an Verbände, haupt- und ehrenamtliche Trainerinnen, Kampfrichterinnen und weibliche Führungskräfte zu nennen, die der Öffentlichkeit vorgestellt werden sollen. „Wir wollen erreichen, dass über die DOSB-Kanäle einmal monatlich eine Frau aus dem Leistungssport vorgestellt werden soll“, so Lammers. Mögliche Kandidatinnen können gerne über info@bvtlds.de übermittelt werden.

Auch mit der Vorstellung von Trainerinnen in der Zeitschrift „Leistungssport“ hat sich Simone Lammers zuletzt intensiv befasst. „In der Zeitschrift werden regelmäßig Trainerpersonen vorgestellt. Aus meiner Sicht eine sehr interessante Rubrik. Die Quote der vorgestellten Trainerinnen liegt bei rund 15%. Wenn man sich vor Augen hält, dass der DOSB das Ziel verfolgt, in allen Bereichen eine Frauenquote von 30% zu erreichen, ist auch bei der Vorstellung von Trainerinnen noch Raum für Verbesserungen. Ich habe von Seiten der Redaktion positive Rückmeldungen bekommen. Auch hier ist es wichtig, immer wieder Trainerinnen zu benennen, deren Vorstellung sich anbietet.“

Holger Hasse referierte über Arbeitsrecht – und warb für den BVTDS

Die DOSB-Zertifikatsausbildung zum „Trainer im Nachwuchsleistungssport“ an der Trainerakademie Köln war für BVTDS-Vize Holger Hasse eine willkommene Gelegenheit, mit den Studenten ausführlich über die Berufssituation von Trainerinnen und Trainern im Leistungssport zu sprechen. Im Rahmen der explizit auf Top-Trainerinnen und Trainer im Nachwuchs ausgerichteten Ausbildung referierte der Geschäftsführer des Badminton-Landesverbandes NRW zum Thema „Arbeitsrecht“ in all seinen Facetten und fand – wie so oft – interessierte Zuhörer und Diskussionsteilnehmer. „Ich habe zum Einstieg der Einheit die Teilnehmer nach ihren arbeitsrechtlichen Erfahrungen und Bedingungen gefragt“, so Hasse. „Es ergaben sich viele Fragen und ein sehr interessanter Austausch, den wir innerhalb der uns zur Verfügung stehenden drei Stunden gar nicht abschließen konnten. Wir planen daher einen zweiten Teil gegen Ende der Ausbildung.“

Angenehmer Nebeneffekt der Referententätigkeit von Holger Hasse: Neue Mitglieder für den BVTDS. „Im Rahmen solcher Veranstaltungen stelle ich natürlich immer auch den Berufsverband vor und werbe für eine Mitgliedschaft. Es ist wichtig, dass die Trainerinnen und Trainer sich solidarisieren und gemeinsam für Veränderungen der Arbeitsbedingungen eintreten. Genau das

ist die Rolle des Berufsverbandes als Interessenvertretung, insofern halte ich es nur für konsequent, dass Trainerinnen und Trainer dem BVTDS beitreten.“

Fachforum zur psychischen Gesundheit in Duisburg

Die BKK Novitas und MentalGestärkt veranstalten am 8. November von 15.00 bis 19.00 Uhr in Duisburg ein Fachforum für Trainer, Führungskräfte und weitere Interessierte zum Thema „Kein Stress mit dem Stress – psychische Gesundheit im Leistungssport erhalten und fördern“.

„Ich denke, es wird eine topinteressante Veranstaltung mit hochkarätigen Referenten und einer spannenden Podiumsdiskussion“, so Marion Sulprizio, Geschäftsführerin von MentalGestärkt und Diplom-Psychologin am Psychologischen Institut der Deutschen Sporthochschule Köln. Die Veranstaltung ist kostenlos für alle Teilnehmer – weitere Infos liefert der Flyer: http://bvtds.de/wp-content/uploads/2018/09/Fachforum_kein-stress-mit-dem-stress.pdf